Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(5. Fortsetzung).

Der Offizier zögerte, erwiderte dann aber ruhig: „Ja, ich hasse dieses England, aber nicht nur seiner anmaßenden Haltung wegen, sondern auch wegen der falschen Kultur, die es auf der Erde verbreitet. Wohin es seine Leute schickt, rings durch die schöne Gotteswelt, bringen sie ihre Heuchelei und ihre Langeweile mit, die alle Kunst und alle Wissenschaft und alle echte Fröhlichkeit totschlagen. Ich bin in den meisten englischen Kolonien gewesen, auch in den Pflanzländern Neuseeland und Australien. Herrgott, was ist aus diesen Paradiesen gemacht worden! Traktätchen, Sport und Stehbierhallen nennt sich diese Kultur. Vor Langerweile ergeben sich sogar die Frauen dem Trunk. Genug davon, ich fühle, daß ich bei diesem Thema nicht kühl bleiben kann."

„O weh," sagte Estella, „nun werden Sie auch mich hassen. Ich bin die Tochter einer Engländerin."

Da hellte sich das Gesicht des Offiziers auf und er sah das Mädchen freundlich, fast mit Zärtlichkeit an. „Auch unser Kaiser ist der Sohn einer Engländerin, aber sollte es wohl einen herrlicheren deutschen Mann geben, als ihn? Auch Sie, Fräulein Martens, sind ein echtes deutsches Mädchen und fühlen deutsch, das weiß ich, welchem Lande Ihre Mutter auch entstammen mag."

Estella reichte dem Oberleutnant die Hand, die dieser fest drückte. „Schließen wir also Frieden," sagte Estella lächelnd, „wenn Sie recht hätten und England gegen Deutschland aufstände, dann sollen Sie mich auf meinem Platze sehen."

„So ist es recht," brach Frau Burmeister ein, „Kinder, vertragt euch! Für die Engländer sind wir noch lange nicht bange. Und was die Frau Konsul ist, das weiß ich, das ist eine gute deutsche Frau geworden, die ihre Kinder eine gute deutsche Erziehung gegeben hat. Bloß, Estella, das können Sie nicht leugnen, die Engländer haben Sie immer gern gemocht und eine englische Zofe haben Sie auch. Sagen Sie's man, wenn's nicht wahr ist."

Estella aber hatte keine Zeit mehr, das Schreckliche einzugestehen, denn die Trompete blies zum zweiten Frühstück und die Gesellschaft stob auseinander, um sich für den Gang vorzubereiten.

6. Kapitel.

Unten, in den unendlichen langen Gängen des Schiffes, wo Tür an Tür die Kajüten lagen, hörte man abends nichts weiter als das Schüttern und dumpfe Stampfen der Maschinen. Jetzt drang über dieses Geräusch, an das jedes Ohr sich bald gewöhnt, noch das leise Klingen von Musik heran. Oben, auf Deck, musizierte man. An den Kreuzwegen der Korridore, wo der Schall von oben etwas lauter niederströmte, standen Stewards und Bediente beiderlei Geschlechts und horchten. Nicht weit von einem dieser Kreuzpunkte lag der Eingang zur Luxuskabine Estellas. Hier stand, an den Pfosten gelehnt, ein schlankes, hochaufgeschossenes Mädchen und unterhielt sich mit einem Burschen, der eine gestreifte Drillichjacke trug. Der junge Mensch überragte das Mädchen fast noch um einen Kopf, er hatte ein hübsches, männlich offenes Gesicht, das ein kleiner brauner Schnurrbart zierte.

Mit einem Liebesgeplänkel schienen die beiden aber gerade nicht beschäftigt zu sein, denn die leise Auseinandersetzung hatte einen nichts weniger als friedlichen Charakter.

„Nee, wissen Sie," sagte der Bursche, „da lassen Se sich Ihr Fräulein man keene Hoffnungen machen, der denkt gar nicht an Heiraten, un wenn er wollte, hätte er ein Dutzend Mädchen an jedem Finger. Da muß mal 'ne Jräfin oder so wat kommen, unter dem tut der's nicht."

Das Mädchen lachte hellauf. „Merkwürdig," rief sie, „was ihr Deutschen für Begriffe habt." Ihre Sprache war durch einen starken englischen Akzent eigentümlich gefärbt, doch erlitt der Fluß ihrer Rede keine Einbuße. „Mein Fräulein stammt aus einer vornehmen Hamburger, wie sagt man, hanseatischen Familie, das ist viel mehr als Grafen und Lords. Die wäre viel zu stolz, um einen Adligen zu heiraten."

„Mein Herr ist ja auch nicht adlig," sagte der Bursche, „den würde sie schon nehmen. Und reich ist er, davon haben Sie gar keinen Begriff."

„Kennen Sie denn seine Verhältnisse so genau?"

„Na, da können Se Gift drauf nehmen. Ich bin ja mit ihm zusammen aufgewachsen. Sein Vater ist Landrat und hat ein Rittergut in der Mark. Als Jungens haben wir immer zusammen gespielt. Und nachher, wie er diente, wollte er keenen andern um sich haben wie mich. Ich bin nicht so'n Bursch vom Militär, nee, nee, ich bin sein Leibdiener und hab' die ganze Welt mit ihm bereist. Ganz drüben waren wir bei den Menschenfressern im Bismarck-Archipel, wenn Sie 'ne Ahnung haben, wo det liegt."

Das junge Mädchen lächelte. „Doch. Auf der Landkarte wissen ich ganz gut Gescheid."

„Ueberhaupt — mein Herr, det is 'n Mann. Det ist nich bloß 'n Offizier, der sich gewaschen hat, 'n Gelehrter ist er, müssen Sie wissen."

„Sie lieben wohl Ihren Herrn sehr, Herr.... ich weiß noch gar nicht einmal Ihren Namen."

Der Bursche machte eine leichte Verbeugung. „Ich heiße Friedrich Florschütz, aber meine juten Freundinnen", hier zwinkerte er mit den Augen, „nennen mir Fritz. Wie Sie heißen, weiß ich, Ihr Fräulein ruft Sie ja immer Ellen — ein komischer Name."

„Das ist ein englischer Name", sagte das Mädchen, zog ein Täschchen hervor und überreichte dem jungen Mann eine Visitenkarte.

Herr Florschütz las: „Ellen Walker."

„Sie sprechen es falsch aus," lachte die Engländerin, „ich heiße Woaker."

„Nee, nee," wehrte der Bursche ab, „lassen Sie mir man ruhig Walker sagen oder, wenn's Ihnen recht ist, noch lieber Fräulein Ellen. Sie glauben nicht, wie mein Herr die Engländerinnen haßt."

„Die Engländer vielleicht, aber die Engländerinnen gewiß nicht," sagte das Mädchen schnippisch.

„Wenn sie hübsch sind, wie Sie, dann können Sie recht haben."

„Ach, jetzt werden der Herr Friedrich galant. Es ist wohl nicht ernst gemeint."

„Doch," erwiderte der galante Friedrich und steckte sich ganz rot an, „ich mag Sie eigentlich furchtbar gern leiden."

Die Engländerin lenkte ab. „Hören Sie mal, wie die Musik herunterklingt. Wollen wir nicht mal oben an die Tür gehen und einen Blick hinauswerfen?"

Und einträchtig, nachdem das Gespräch eine so angenehme Wendung genommen hatte, begaben sich die beiden über den langen Korridor nach einer Nebentreppe, die sie erklommen, um verstohlen hinauszuschauen.

Das Verdeck war nicht wieder zu erkennen. Ballabend an Bord. Das Promenadendeck glich einem Salon. Durch Leinwand war das ganze Mittelschiff auf der Seite in Lee gegen die See hin abgeschlossen, und diese künstliche Wand war mit den Fahnen aller Nationen verziert. Die Planken waren schneeweiß gescheuert und mit Wachs gebohnert. Man hatte gar nicht mehr den Eindruck, sich auf See zu befinden.

Der improvisierte Salon war durch viele elektrische Kuppeln taghell erleuchtet. Die Gesellschaft schien aus irgendeinem Luxushotel der Welt durch Zauber hierher verpflanzt zu sein. Die Damen strahlten in herrlichen Toiletten, das Geschmeide glitzerte. Es fehlte nicht an frischen Blumen. Sämtliche Herren waren im Frack oder Smoking erschienen. Gegen das Vorderschiff, wo die ausgespannte Leinwand eine Art Tür bildete, hatte sich die Bordkapelle aufgestellt, aber sie war noch nicht in Tätigkeit getreten, denn die Passagiere veranstalteten zunächst einen Konzertabend unter sich. Sogar ein großer Flügel war aufgestellt. Das Programm konnte nicht reichhaltiger sein. Ein deutscher Geiger von Ruf wartete mit einem Violinvortrag auf. Damen aus der Gesellschaft sangen, Herren rezitierten. Ein amerikanischer Wanderredner trug so ulkige Sachen vor, daß die Hörer sich vor Lachen schüttelten. Und wenn eine Pause eintrat, so daß die Sinne der Festteilnehmer nicht mehr gefesselt waren, hörte man das dumpfe Brausen des Meeres und das Waschen der Wogen an den Schiffsplanken wie einen fernen rhythmischen Gesang.

Ein wenig abseits vom Gedränge hatte sich Hans Ladenburg niedergelassen und rauchte seine Zigarette. Zu ihm hatte sich Herr Burmeister gesetzt, der neuerdings, ohne dazu ermuntert zu werden, die Gesellschaft des Offiziers suchte. Das Gespräch über Krieg und Frieden ging ihm nicht aus dem Kopf, denn er überschlug schon, wie jäh er von allen seinen schönen, neu geknüpften Verbindungen in den Teeländern abgeschnitten werden könnte. „Ich kann das Gespräch von neulich noch gar nicht ernst nehmen, Herr Oberleutnant", sagte er, „ich meine das Gespräch über einen drohenden Krieg."

„Das brauchen Sie auch gar nicht, mein lieber Herr Burmeister," erwiderte Ladenburg. „Es ist ja möglich, daß der Frieden noch jahrelang andauert. Unsere Beziehungen zu England haben sich, wenigstens äußerlich, verbessert, und es werden ja auch die größten Anstrengungen gemacht, Freundschaft und gegenseitiges Verständnis anzubahnen. Jedoch — der kluge Mann baut vor."

„Das ist es eben", sagte Herr Burmeister eifrig. „Was wird aus Hamburg im Falle eines Krieges mit England? Wir Hamburger können uns so etwas gar nicht vorstellen. Ich will nicht gerade sagen, daß Hamburg eine englische Stadt ist, denn das wäre lächerlich, aber der englische Einfluß ist doch groß. Der Londoner Geldmarkt nimmt bei uns eine gebietende Stellung ein, die Handelsbeziehungen mit England sind außerordentlich vielverzweigt, und außerdem gibt es eine Unmenge von Familienbeziehungen. Nehmen Sie zum Beispiel mal den Vater von Fräulein Martens. Des Konsuls ganzes großes Geschäft beruht auf der Verbindung mit England und mit englischen Kolonien. Der wäre doch total aufgeschmissen."

„Nach dem einzelnen wird leider wenig gefragt," sagte der Offizier.

„Ich bin über Hamburger Verhältnisse so ziemlich orientiert," fuhr Herr Burmeister, seine Stimme etwas senkend, fort, „und mit dem Konsul, wissen Sie, steht es, glaube ich, nicht mehr so glänzend, wie vor fünf Jahren. Das Unternehmen in Kalkutta, das der Bruder führte, soll dem Konsul eine halbe Million gekostet haben. Auf den Platz hatte der sonst so umsichtige Konsul nicht den richtigen Mann gestellt."

„Lieber Herr Burmeister", wehrte der Oberleutnant ab, „ich kenne den Konsul gar nicht."

Herr Burmeister machte große Augen. „Wie? Sie kennen den Konsul gar nicht? Ich dachte, Sie seien mindestens ein sehr guter Bekannter des Hauses, weil Sie sich des Fräuleins Estella so besorgt annehmen."

„Sie ist auch mein Schützling, aber erst von Hongkong her, wo sie mir von Herrn Krüger anvertraut wurde. Und der ist in der Tat ein alter Freund der Familie Martens."

Ein allgemeines Rücken der Stühle begann, und Herr Burmeister mußte das für ihn so fesselnde Gespräch abbrechen. Der Oberleutnant zog sich auf einen noch versteckteren Platz als stummer Beobachter zurück.

Das Konzert war zu Ende. Die Gesellschaft rüstete sich zum Ball. Bald klangen die Töne der Kapelle über das Verdeck hin, und emsige Tänzer und Tänzerinnen traten in den Kreis. Estella ging von Hand zu Hand, aber am häufigsten erschien an ihrer Seite der amerikanische Arzt, der, obwohl er über die erste Jugend längst hinaus war, zu den unermüdlichsten Tänzern gehörte. Sie suchte häufig mit ihren Blicken die ganze Gesellschaft ab, aber der, den sie suchte, tauchte nicht auf. Frau Burmeister, die sich in einem unmöglichen grünen Kleide von besonders kühnen Tänzern herumschwenken ließ, sah ihre Hoffnung auf ein Techtelmechtel zwischen dem schönen Offizier und Estella schwinden. In der Annäherung des Arztes sah sie keine Gefahr, der war ja viel zu alt für die zu Hause stets von Freiern umschwärmte Estella. Sie glaubte zu wissen, daß auch jene nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hätten, denn der Stadtklatsch hatte es ihr längst zugetragen, daß der Auserwählte schon vorhanden sei. Als Estella einen Augenblick allein stand und dem Treiben zusah, konnte es sich Frau Burmeister nicht versagen, sich zu ihr zu gesellen, um ihr einen kleinen scherzhaften Hieb zu versetzen.

„Der amerikanische Doktor macht Ihnen ja auf Deubelholen den Hof, liebe Estella", sagte sie und drohte schelmisch mit dem Finger, „wenn das Karl Kramer sehen könnte, der würde gewiß eifersüchtig werden."

Ganz unbefangen sah Estella die Sprecherin an. „Warum denn gerade Karl Kramer? Der Jugendfreund, der mir beinahe wie ein Bruder ist, hat doch nicht mehr Rechte auf mich als irgendein andrer."

„Na, man weiß, was man weiß", lachte Frau Burmeister. „Wo ist aber Ihr Schutzherr, der läßt sich ja den ganzen Abend nicht blicken."

„Ich weiß es nicht", sagte Estella kurz und wandte sich ab.

Plötzlich kam es über sie wie das Bewußtsein eines begangenen Unrechts. Eine seltsame Unruhe ergriff ihr Herz. Sie fühlte auf einmal, zum ersten Male, eine bestimmte Sehnsucht, sich dem neuen Freund zu nähern, in seine ruhigen, starken Augen zu schauen und seine Stimme zu hören. Das nichtssagende Gerede des Amerikaners, aus dem man stets die Schmeichelei und das Verlangen der Annäherung heraushörte, widerte sie jetzt an. Sie sehnte sich weit fort aus dem Kreise der im Grunde genommen gleichgültigen Menschen, die hier nach dem Takte der Musik umhersprangen. Ein dunkles Verlangen nach Höherem und Tieferem ergriff sie, und es gewann Gestalt in der Wesenheit des Freundes, der sich scheu ferngehalten hatte und der in der Tat in das Tanzvergnügen nicht paßte. Rasch durchschritt sie die Menge, und die Zeltvorhänge fielen hinter ihr zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

— Durchschaut. Rekrut: Herr Feldwebel, ich bitte um Urlaub für heute. Zwei Schwestern von mir wollen mich besuchen.

Feldwebel: Was, Sie dienen erst sechs Wochen und haben schon zwei Schwestern?

Sie werden die Wahrnehmung machen, dass sich Ihre Einnahmen erweitern, wenn Sie anzeigen. Ohne Reklame kein Geschäft. Ihre Anzeigen in der "Tribüne" werden jeden Tag von Tausenden gelesen. Geschäfte, die bisher in der "Tribüne" angezeigt haben, sind mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.

Klassifizierte Anzeigen.

Gesucht. — Stelle als Stenographistin von junger dänischer Dame mit zwölfjähriger Erfahrung. 8 Jahre in Bauingenieur- und Maschinenfach und 4 Jahre bei Rechtsanwalt- und Grundeigentumsfirma. Spricht, schreibt und stenographiert Deutsch, Dänisch oder Englisch mit gleicher Fertigkeit. Telephoniert Douglas 5890 oder adressiert Maria Sorensen, 220 Omaha National Bank, Omaha.

Junge sucht Stellung. — Junge über 16 Jahre alt, spricht deutsch und englisch, sucht Stellung; möchte irgend ein Handwerk lernen. Frank Seidl, 3516 So. 20. Str. Telephon Tyler 2247.

Stellung gesucht. — Junger, verheirateter, mit allen Farmarbeiten völlig vertrauter Mann sucht Stellung, um eine Farm zu bearbeiten gegen einen Teil der Ernte oder für monatlichen Lohn. Wohnhaftes Haus muß gestellt werden. Beste Empfehlungen vorhanden. Angebote unter F. 500 an die Omaha Tribüne. 7-18-16

Verlangt. — Schlafzimmer mit Kost bei einfacher Familie, womöglich südlich von Vinton. Adresse: S 200, Omaha Tribüne. —7-22-16

Zu vermieten: — Gutes Haus mit zwei Zimmer, große Lot, gutes Trinkwasser, für $4.00 per Monat, 3627 Curtis Ave.; Anfragen sind zu richten an 117 südl. 33. Straße, Telephon Harney 936. 7-19-16

Ortman's New England Bäckerei— 212 Nord 16. Str. Deutscher Kaffeekuchen, beste Backwaren jeder Art. Zweigstellen: Hayden Bros und Public Market. 2—4—17

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. tf.

Glück bringende Trauringe bei Bredegaards, 16. und Douglas Str. 2—1—17

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvary, 5720 Nord 16. Straße. Colfax 3098. tf.

Knöpfe und Plissee.
Van Arnam Dreß Pleating & Button Co., 336-7 Paxton Block, Nordostecke 16. und Farnam Str. Tele. Douglas 3109. Accordion, Knife, Side, Space, Box, Sun Burst und Kombination Plissee-Arbeit, Saumtisch, Picot Kanten, Zacken, Rüschen, überzogene Knöpfe, alle Sorten und Größen. Preislisten frei. Man erwähne bei Bestellung die „Tribüne". tf

Abstracts of Title.
Guarantee Abstract Co., 7 Patterson Blg. 3—18—17

S. M. Sadler & Son — 216 Keeline Blg. 3—18—17

Friedensrichter.
H. H. Claiborne, Rechtsanwalt. 512—13 Paxton Block. Rechtssachen und Notariellen Angelegenheiten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. 4-10-17

$100 Belohnung—für jeden Auto-Magneto, den wir nicht reparieren können. Erfinder der neuen Baysdorfer Affinity Sparkplugs. O. Baysdorfer, 210 Nord 18. Str. 3—1—17

Auto-Reparaturen
Tell & Binkley—2318 Harney. erstklassige Auto-Reparaturen. Auffrischen macht alte Cars neu. Starke Schlepp-Car.—Douglas 1540. 4-13-17

W. R. Hager — **Ernest Brandt**
Tel. Doug. 3564
Omaha Auto Tinners
Fachmänische Radiator- u. Lampen-Reparatur. Fabrikanten von Fenders, Hoods, Cowles, Gasolin- u. Oel-Tanks, Batteriekästen usw.

2107 Farnam Str. Omaha, Nebr.

Automobil-Versicherung.
Spezialrate für Liability Versicherung auf Ford Cars, einschließlich Eigentums-Schaden, $25 Feuer- und Diebstahl-Versicherung zu niedrigsten Preisen.
Killy Ellis & Thompson
913 — 14 City Nat. Bank Bldg.
Douglas 2819 5-10-17

Smith & Deafner, 723 Süd 27. Str. Gebrauchte Autos zu Bargainpreisen. **Zutaten — Reparaturen— Aufbewahrung** in der reinlichsten u. hellsten Garage in Omaha. Douglas 4700. 5-17-17

Nebraska Auto Radiator Repair
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str. Telephon: Douglas 3790. F. W. Houser, Omaha, Neb. 3-20-17

Auto Radiator Reparatur Werke
J. E. Greenough, 2026 Farnam St. Tel. Dgl. 2001. Auto Radiators Lampen, Tenders reparirt. Prompte Bedienung, alle Arbeit garantiert. 3—1—17

Harley Davidson Motorräder.— Bargains in allen Sorten gebrauchter Maschinen. Victor H. Roos, „Der Motorrad-Mann", 2701 Leavenworth Str., Omaha. 5-20-17

Trunksucht-Behandlung.
NEAL von Omaha
3 täg. Trink- und Drogen-Behandlung
Zufriedenstellung garantiert
Adressiere **Neal Institute**
1502 S. 10. Str., Omaha, Neb., oder W. L. Beavers, Mgr. 4-29-17

Detektivs.
James Allen.—312 Neville Block. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen.—Alles streng vertraulich. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. tf

Zu verkaufen
Knox County Farm Land, wo sichere Ernten sind, guter Boden, schön gelegenes Land, meistens deutsche Farmer, Kirchen und Schulen, gute Verbindung mit Sioux City und Omaha Märkten, billiges Land und gute Bedingungen. Man schreibe an Otto Bogner, Crofton, Nebr. 8-10-16

Heimstätten.
Colville Indianer Reservation, Washington, offen für Besiedelung. Ziehung am 27. Juli. Ueber 500,000 Frucht-, Farm- und Dairy-Land. Vollständige eingeteilte Karte und Beschreibung $1.00 bei Nachzahlung. Soldaten, Seeleute (oder deren Witwen) vom Bürger- oder spanischen Kriege können sich bei'm Agenten eintragen. Schreibt uns um Formulare, die wir frei liefern. Smith & McCrea, Zimmer 190, Eagle Blg., Spokane, Wash. 7-16-16

Zu verkaufen oder vermieten:— Geschäft und Nebengebäude, nebst 30 Acker gutes Farmland, in deutschkatholischer Landgemeinde. Vorzügliche Gelegenheit für Grobschmied und Wagenmacher mit erwachsenen Kindern. Verkauf bevorzugt. Für nähere Auskünfte wende man sich an die Omaha Tribüne, C. P. 50. 8-13-16

Zu verkaufen. — Ebenes Land, 200 Acker; schwarzer Boden, gutes Korn-, Alfalfa- und Weizenland; ¼ Meile von deutscher Kirche und Schule, 2½ Meile von gutem Markt; 150 Acker unter Pflug, 50 Acker Paster, guter Brunnen und Zisterne, 5 Zimmer Haus, Stall und Granery, für nur $60 den Acker. Näheres adressiere man: Christ. Ritter, Banner, Okla., R. 2. —7-14-16

Storage und Hauling.
American Transfer Co., Fred Busch, Präs. Lagerhaus und Speditionsgeschäft. Güterbeförderung aller Art. tf.

Board & Room.
Anständige, nüchterne Arbeiter finden gutes deutsches Essen und reine Betten bei alleinstehender Frau für $5.00 per Woche. 3302 Leavenworth Str., C. Naumann. — Kinder finden Aufnahme und Verpflegung für $3.00 per Woche. tf.

Musikalisches.
Bouricius. — Erfahrene Musiklehrer. Studio 13-14-15 Arlington Block. 1511 Dodge Str. Douglas 247/ 2-16-17

Werden Sie — dieses Jahr bauen? Lassen Sie mich Ihnen helfen, die Pläne und Kosten Ihres neuen Heimes auszuarbeiten. Rat in finanzieller Angelegenheit. Auswahl in guten Bauplätzen. John Happe, 204 Keeline Bldg. Dougl. 4233.

Die Concordia Musikkapelle
empfiehlt sich sämmtlichen deutschen Vereinen und Logen im Staate; liefert Musik für alle Festlichkeiten zu mäßigen Preisen. Fr. Gutchewsky. 2919 So. 23. Str. Tyler 2015 J. Omaha, Nebr. 9-6-16

Optiker.
Gläser, durch die Sie klar und ohne Beschwerden sehen können. Preise mäßig. Holst Optical Co., 694 Brandeis Bldg, Omaha. 2-15-17

Photographisches Atelier.
Bestellt Familienbild jetzt, macht große Freude in künftigen Jahren. Spezialpreis für Konfirmanden. Besucht und seht, was wir für andere getan. $2 d. Dutz. aufw. **Rembrandt Studio,** 20. und Farnam Straße. „Unsere Bilder verblassen nie!" 4-10-17

Medizinisches.
Hämorrhoiden, Fisteln kuriert. Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln u. andere Darmleider ohne Operation. Kur garantiert und kein Geld verlangt, ehe kuriert. Schreibt um Buch über Darmleiden mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry 240 Bee Bldg, Omaha. 8-1-16

Darm-Spezialist.
Dr. F. A. Edwards, 530 Bee Bldg kuriert Hämorrhoiden und Fisteln ohne Operation und ohne anästetische Mittel. Erfolg garantiert 2—21—17

Osteopathische Aerzte.
Josephine Armstrong, 615 Bee Bldg. 2—10—17
Mary Andersen, 605 Bee Bldg Douglas 3996. 2—16—17
Kathryn Nicholas, 302-4 Bee Bldg Douglas 1979. 2—16—17

Elektrolysis.
Miß Allender, 624 Bee Bldg. Geburtsmale, überflüssiges Haar und Muttermale für immer entfernt. Arbeit garantiert. 2—10—17

Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Johnston, 1325 W. O. W. Bldg. Tel. Douglas 6529. Südseite Office 2407 N. Str. Tel. South 4081. 3-10-17

Dr. Edwards. 24 & Farnam. D 3445

Dr. Knollenberg, Suite 7-8-9, Ottawa Bldg. 24. und Farnam Str. Douglas 7295. 3-1-17

Herrenschneider
J. A. Lindquist. — 504 Paxton Block. 7-10-16

Elektrisches
Gebrauchte—elektr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 S. 13. Str.

Reiniger und Färber.
Imperial Dye & Cleaning Works. Erstklassige Arbeit und Bedienung. Auto-Bedienung; Postporto einen Weg bei Landbestellungen bezahlt. 1616 Vinton. Telephon: Tyler 1022. J. F. Krause, Besitzer. 9-1-16

Advokaten.
Wm. Simeral, 202-203 First Nat'l Bank Bldg. 2—1—17

Tanz-Akademien.
Turpin's Tanz-Akademie, 28. u Farnam.

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 730 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Leichenbegängnisse.
Warum Ihre Lieben in der kalten Erde begraben, wenn Sie ein Gewölbe in einem modernen Mausoleum kaufen können. Denkt, untersucht. **Nebraska Mausoleum Co.** J. W. Koutsky, Präs. D. 2175. 2—18—17

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annoncieten.

Um Teppiche in gutem Zustande zu erhalten
lege man sie einmal in der Woche mit einem Besen ab, der in heißes Wasser getaucht wurde, nach Hinzufügung von ein wenig Terpintin. Dies ist nicht nur ein gutes Mittel gegen Motten, sondern es frischt auch die Farben auf und verhindert das Aufwirbeln des Staubes im Zimmer. Man wird erstaunt sein, wie viel Staub und Schmutz sich im Eimer angesammelt hat, wenn man mit dem Fegen fertig ist.

Außentaschen an Kostümen und Mänteln.
Die Taschen an Mänteln und Jackenkleidern, wie sie uns im Winter lieb geworden sind, scheinen schon zu einförmig zu werden. Die neuesten Frühjahrsmodelle zeigen lose baumelnde Außentaschen. An weiten Covercoat-Mänteln sehen sie ganz gut aus, weniger hübsch geben sie sich an Jackenkleidern, wo sie häufig an dem Gürtel hängen und meist etwas aufdringlich, selten schmückend wirken. Scheinbar gab die Schaffnerin oder die Briefträgerin mit der Tasche die Anregung zu diesem Modescherz, der sich hoffentlich auf Lauf- oder Sportmäntel beschränken wird. Hier sehen sie ganz fesch und durchaus nicht zu. Häufig ist es nur eine Tasche, die seitlich vom Gürtel baumelt und durch ihre Klappe mit Knopfverschluß besonders lebhaft an die erwähnten Vorbilder erinnert.

Moderne Gardinen.
Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat sich, begünstigt durch den größeren Wert, den man jetzt auf hygienische Zimmereinrichtungen legt, ein bedeutender Umschwung vollzogen. Während früher schwere, gerafft Uebergardinen allgemein üblich waren, die einen oberen Abschluß von vielfach gefälteten, bogenförmig arrangierten Stoffteilen aufwiesen, auf denen der Staub mit allergrößter Mühe doch niemals vollständig zu entfernen war, und die jedes, auch das hellste Zimmer verdunkelten, wählt man jetzt schlicht herabfallende, glatte Stoffe. Ein ca. 16 Zoll breiter Streifen, leicht aufgekraust oder in Tollfalten gelegt, genügt als oberer Abschluß; gleich breite Streifen, mit schmaler, genau passender Passementerie borte umrandet, fallen zu beiden Seiten des Fensters glatt herab. Gardinenstangen im früher üblichen Sinne werden nicht mehr verwendet — entweder bringt man Messingstangen an und leitet den an passende Ringe genähten Stoff darüber, oder man begnügt sich mit einer schmalen Holzleiste, die mit Stoff bezogen ist, auf der die Gardine aufgenagelt wird, so daß die Stange unsichtbar bleibt. Vielfach hat man sich auch — und nicht zum Nachteil des Zimmers — entschlossen, von einer Uebergardine abzusehen. Am beliebtesten sind augenblicklich weiße Mullgardinen mit eingewebten Punkten oder Kränzchen, sie erhalten Randabschluß von schmalen Volants, der Lambrequin wird gleichartig ausgestattet. Sie fallen glatt herab oder werden seitlich gleichmäßig gerafft, in letzterem Falle steckt man die Falten entweder mit einigen Nadeln rosettenartig auf oder schmückt sie mit breiter, farbiger Seidenschleife. Ist man im Besitz von Stores, die man gern verwenden möchte, zu denen man keine passenden Lambrequins hat, so bringe man an dessen Stelle einen breiten Volants aus leichter, farbiger Seide an, auch Tüllstoff genügt hierzu.

Für ein Speise- oder Herrenzimmer, in dem geraucht wird, sind derartige duftige, weiße Gardinen allerdings nicht geeignet, man ersetzt sie durch Vorhänge aus Leinen, die in blau, rot oder gelb eingewebte Muster, Ornamente oder heraldische Motive zeigen und sehr dauerhaft und waschecht sind. Sie werden meist an beiden Seiten zusammengerafft; eine sehr originelle Art besteht darin, daß der Stoff von einem zirka 10 Zoll breiten Streifen Rupfen gehalten wird, der durch einen an der Wand befestigten Metallring geleitet wird.

— Dann allerdings. Arzt: „Medizin hat auf Ihre Krankheit keinen Einfluß. Sie müssen sich vor allen Dingen Bewegung machen".

Patient: „Noch mehr Bewegung, ich gloube, ich mache mir schon Bewegung genug".

Arzt: „Wieso, was sind Sie denn?"

Patient: „Ich kassiere Rechnungen ein".

— Erweiß Bescheid! „Du, Franz, ick melde mir freiwillig nach dem Osten".

„Na warum denn, das ist doch jetzt 'so gefährlich".

„Ach, mit de Russen weeß ick Bescheed".

„Du warst wohl mal dort?

„Nee, ick bin Kammerjäger".

— Deshalb. Vater: Warum wollt ihr denn eigentlich den Ball der „Liedertafel" besuchen; — wir haben doch keine Bekannten dort?

Mutter: Allerings nicht viel, aber du weißt, der junge Techniker, den ich dir kürzlich vorstellte, hat uns eingeladen.

Vater: Aus technischen Gründen also.